

8. INTERNATIONALES FORUM DES JUNGEN FILMS

New American Filmmakers

Eine Serie von Filmen und Videobändern,
zusammengestellt vom Whitney Museum of American Art, New York

Filmprogramm III

THE MARCH ON PARIS 1914 - OF GENERAL OBERST VON KLUCK - AND HIS MEMORY OF JESSIE HOLLADAY (1977), ein Film von Walter Gutman. Der junge Generaloberst Alexander von Kluck: Wulf Gunther Brandes; Jessie Holladay: Jessie Holladay Duane; von Kluck im Krieg: ein Pressefoto; von Kluck heimgekehrt: Barrows Mussey; Erzähler: Wulf Gunther Brandes; Kamera: Walter Gutman, Mike Kuchar; Trick: Mike Kuchar; Folk songs: Jessie Holladay Duane. 70 Minuten

THE DESERT PEOPLE (1974), Regie, Buch, Produktion: David Lamelas; Kamera: Neil Reichline; Ton: Vince Dyer; Schnitt: Noel Cronin; mit: Carol Gary (Carol), Cris Holmes (Chris), Manuel Tomas Lucas (Manny), Michael Schwartz (Michael), John Voldstad (John). 49 Minuten

THE MARCH ON PARIS 1914 - OF GENERAL OBERST VON KLUCK - AND HIS MEMORY OF JESSIE HOLLADAY (1977)

Seit vielen Jahren ist Walter Gutman im New American Cinema als Produzent und Filmemacher aktiv. Er produzierte Unstrap me von George und Mike Kuchar und Pull my Daisy von Robert Franks und Alfred Leslie. Außerdem hat er selbst viele Filme gemacht, darunter The Grape Dealer's Daughter, Circus Girls, Benedict Arnold und Martha Washington. Die persönlichen und oft lustvollen Phantasien und Obsessionen, die seine frühere Arbeit charakterisierten, sind - in den späteren Filmen - von Gutmans einzigartiger Vorstellung von historischen Ereignissen und Persönlichkeiten absorbiert worden.

Ein Grund für THE MARCH ON PARIS 1914... war am Vorabend einer Reise nach Paris 1976 die Entdeckung eines Buches von Alexander von Kluck, dem General, der den deutschen Marsch auf Paris im Ersten Weltkrieg leitete. Der Film benutzt Teile des Buches und große Teile der Erzählung sind Zitate von Klucks.

Gutman verwebt das authentische Material mit der fiktiven Romanze zwischen von Kluck und einem jungen, amerikanischen Mädchen, das er viele Jahre vor dem Krieg getroffen hat. Der Film vereint von Klucks wirkliche Memoiren, seine "fiktiven" Erinnerungen an Jessie Holladay, Bilder ihrer Affaire und des Marsches und Gutmans eigenes Verhältnis zu den historischen Ereignissen - wie zu jenen, die er erfunden hat.

(Whitney Museum, Informationsblatt Nr. 34)

Eine schöne, junge Frau, die - Fluch dem Schicksal - ein halbes Jahrhundert jünger ist als ich, und ich wollten im Sommer 1976 nach Europa und vor allem nach Frankreich fliegen. Und ich dachte: wie kann diese romantische, aber auch etwas erschreckende Idee realisiert werden? Denn obwohl eine Romanze Realität ist, verlangt diese Realität auch nach einer Struktur, und es gibt so viele Strukturen für die Realität einer Romanze. Eine davon, zumindest meine Anstrengung im Bereich meiner Möglichkeiten, war, einen Film zu machen - keinen persönlichen unseres amüsanten Abenteuers, sondern einen Film, der für uns der zweite Raison d'être für dieses Abenteuer sein sollte. Ich dachte also über diesen Film nach - THE MARCH ON PARIS 1914 - dessen Arbeitstitel ursprünglich Two Romances

hieß. Romanzen sind die zärtlichen, aber intensiv und nur persönlich begriffenen Liebesgefhle, die Männer und Frauen erleben können, und manchmal die langen Erinnerungen daran, und dann die viel weniger verstandene, aber nicht weniger - durch die Jahrhunderte - erfahrene große Romanze der Kriege.

Ich dachte daran, aus der Verwobenheit dieser Liebschaften einen Film zu machen, einmal, weil ich zu Beginn des Ersten Weltkrieges ein Kind war und der Schrecken über den Marsch der Deutschen auf Paris - wie die Erleichterung, als sie an der Marne zurückgedrängt wurden - stets in meinem Kopf geblieben sind. All das fiel mir wieder ein durch einen bescheidenen Artikel in der NEW YORK TIMES, irgendwann im Frhling 1976, als wir an unsere geplante Reise dachten. Ich fand heraus, daß der deutsche General Alexander von Kluck, Kommandierender der Spitze des Vormarschs, ein Buch unter dem Titel DER MARSCH AUF PARIS geschrieben hatte, und ich fand in der New York Historical Society eine Übersetzung. Es war General von Kluck, dessen erste Armee es fast bis Paris geschafft hatte, der offensichtlich am meisten kritisiert wurde (...)

Die Liebesgeschichte ist - historisch gesehen - Fiktion: viele Jahre vor 1914 traf von Kluck ein amerikanisches Mädchen, sie verliebten sich während des Sommers. Sie erfuhr niemals, daß er ein deutscher Offizier war, weil er vorgab, Maler zu sein. So konnte er als Vorbereitung für den möglichen Krieg die Straßen und das Terrain untersuchen, wo Deutschland, Belgien und Holland zusammenstoßen. Als er sich im August 1914 als Kommandant der Armee anschickt, die Grenze bei Aix la Chapelle zu berschreiten - dem Ort, wo er Jessie Holladay getroffen hat -, erinnert er sich an sie und die amerikanischen Volkslieder, die sie ihm vorgesungen hat. Hier gibt es einen Hauch von Authentizität, weil die Schauspielerin, die die Rolle spielt (Jessie Holladay Duane) die Urgronichte von Ben Holladay ist, einem der Helden des alten Wilden Westen (...)

Walter Gutman

THE DESERT PEOPLE (1974)

Der Film wurde im Dokumentar-Stil gedreht, komponiert um Interviews mit fünf jungen Leuten bei Außenaufnahmen in Los Angeles. Die Interviews sind unter-schnitten mit Aufnahmen der Hauptdarsteller in einem fahrenden Auto. Alle Personen sprechen über ihre Gefühle und Reaktionen auf die Wochen, die sie in einem Indianer-Reservat beim Stamm der Papagos verbrachten. Diese Interviews sind persönliche Reflexionen über die Zeit im Reservat - wie sie erlebt wurde, welche Gefühle sie erweckte, und was jeder aus dieser Erfahrung gelernt hat. Die Interviews sind so natürlich, daß man glaubt, sie seien authentisch - nicht gestellt -, und zusammen mit den Fahrtsequenzen halten sie unser Interesse und unsere Anteilnahme wach.

Im letzten Interview gibt Manny, der Papago-Indianer, einen sehr bewegten und bewegenden Bericht über seine Gefühle und Sorgen um die Zukunft seines Volkes, der auch seine eigene, persönliche Verwirrung ausdrückt. Er spricht erst Englisch, dann Spanisch, und schließlich in seinem eigenen indianischen Dialekt. Dies Interview hat etwas Endgültiges an sich, und man gewinnt den Eindruck, daß ein Punkt erreicht wird, wo alle verschiedenen Standpunkte visuell zusammengefaßt sind.

An dieser Stelle ändert sich das Tempo des Films. Ohne Warnung gerät das Auto, in dem sie fahren, außer Kontrolle, und innerhalb von Sekunden sehen wir den Wagen über einen hohen Abhang stürzen und tief unten auf die Felsen aufprallen.

(Whitney Museum, Januar 1976)

Programmauswahl: John G. Hanhardt

Organisation: The American Federation of Arts, New York